

Papier lügt nicht

Alte und neue Medien am Kunsthistorischen Institut in Florenz

Paper doesn't lie
Old and New Media at the Kunsthistorisches Institut in Florenz

Costanza Caraffa, Jan Simane
Kunsthistorisches Institut in Florenz – Max-Planck-Institut
Via Giuseppe Giusti 44, I-50121 Florenz
Tel.: +39-055-249111, Fax: +39-055-2491155
E-Mail: caraffa@khi.fi.it, simane@khi.fi.it, Internet: www.khi.fi.it

Zusammenfassung:

Bibliothek und Photothek des Kunsthistorischen Instituts in Florenz (Max-Planck-Institut) arbeiten seit Jahren daran, ihre Bestände zu digitalisieren und im Internet frei verfügbar zu machen. Darüber hinaus bestehen Kooperationsprojekte mit anderen Partnern im Bereich „Electronic Imaging & the Visual Arts“. Diese Maßnahmen verstehen sich ausdrücklich als *Ergänzung* traditioneller Konsultationsmöglichkeiten – nicht als deren Ersatz. Zu den mittel- und langfristigen Vorteilen „papiergestützter“ Aufbewahrung und Vermittlung von Texten und Bildern ist – speziell in objektorientierten Geisteswissenschaften – in absehbarer Zeit keine zuverlässige Alternative in Sicht. Die Konsequenz kann nur im intelligenten Ineinandergreifen alter und neuer Medien bestehen. Drei Fallbeispiele sollen verdeutlichen, wie das KHI die gezielte Implementierung technisch hochavancierter Visualisierungs- und Konsultationsinstrumente mit Erhalt, Pflege und Erweiterung des analogen Bestandes verbindet.

Abstract:

For a number of years the library and the fototeca of the Kunsthistorisches Institut in Florenz (Max-Planck-Institut) have been working to digitalize their holdings and to make them freely available on the Internet. In addition, they are involved in cooperative projects with other partners within the purview of “Electronic Imaging & the Visual Arts”. These measures are understood expressly as expansions of traditional possibilities of academic consultation – not as their replacement. In the foreseeable future, there is no reliable long-term alternative to the advantages offered by the physical storage of paper-based texts and images, especially within object-oriented disciplines in the humanities. As a result, it is necessary to rely on the intelligent interlacing and mutual reinforcement of old and new media. Three cases in point serve to make this clear, in the manner in which the KHI combines the targeted implementation of highly-advanced technical visualization and analytic instruments with the preservation, maintenance, and continued enlargement of its paper holdings.

Fallbeispiel 1: Digitalisierung der Werke auf Papier im Gabinetto dei Disegni e Stampe in den Uffizien in Florenz.

Das Ende 2007 begonnene Kooperationsprojekt, an dem KHI in Florenz, Gabinetto Disegni e Stampe der Uffizien und Scuola Normale Superiore in Pisa beteiligt sind, zielt auf die vollständige Digitalisierung von ca. 130.000 Blättern (Zeichnungen und druckgraphische Werke) einer der kunsthistorisch bedeutendsten Sammlungen der Welt. Dabei ist die Möglichkeit, künftig alle Werke der Sammlung frei und jederzeit im Internet konsultieren zu können, nur ein, und nicht einmal der wichtigste Effekt. Von wesentlicher Bedeutung ist die Qualität der digitalen Reproduktionen. Die

bei den digitalen Aufnahmen zugrunde liegende Hochresolution von 33 Megapixeln eröffnet vollkommen neuartige Formen der Visualisierung von morphologischen und damit künstlerischen Eigenheiten, die bei der Konsultation der Originale auch bei genauester Betrachtung nicht zu erkennen sind. Doch geht es hier nicht um die Überlegenheit des einen Mediums gegenüber dem anderen, sondern um die grundsätzliche Andersartigkeit der Visualisierung und damit der optischen Wahrnehmung. Der Vorteil des digitalen Bildes manifestiert sich in der Sichtbarmachung von Eigenheiten, die dem Auge normalerweise verborgen sind. Zugleich ist das digitale Bild eine Art Aggregatzustand, der dem Original nicht zu 100% entsprechen kann, da sich bereits die Voreinstellung der Digitalkamera, die Lichtverhältnisse etc. gleichermaßen wie die Bildschirmqualität bei der Ausgabe der Bilder manipulierend auf die Wahrnehmung auswirken. Die Nichtexistenz einer objektiven bzw. ungefilterten Visualisierbarkeit ist das Problem des digitalen Bildes – und überhaupt jedes Reproduktionsmediums. Dadurch unterscheidet es sich wesentlich vom Original. Bekanntlich haben Zeichner die Wirkung etwa der Papierqualität, der Materialbeschaffenheit der Zeichnungsmittel und der feinsten Farbnuancen (etwa bei Lavierungen) gestalterisch zu Einsatz zu bringen gewusst. Die digitale Fotografie vermag sie in mikroskopisch-analytischer 'Zerlegung' zur Anschauung zu bringen. Ihre künstlerische Validität jedoch ist nur am Original in einer unverfälschten Gesamtschau zuverlässig zu verifizieren. Die Digitalisierung bedeutet somit nur in fester, bipolarer Verklammerung mit der medialen Qualität der Papiervorlage eine wesentliche Bereicherung kunstwissenschaftlicher Untersuchungsmethoden.

Fallbeispiel 2: Digitalisierung des historisch wertvollen Altbestandes der Bibliothek des Kunsthistorischen Institutes in Florenz.

Die Bibliothek des Kunsthistorischen Institutes in Florenz plant, kurzfristig ihren Bestand an Rara einer umfassenden restauratorischen Kontrolle zu unterziehen und bei dieser Gelegenheit alle etwa 7.500 Werke vollständig zu digitalisieren und zur freien Konsultation ins Netz zu stellen. Zur Schonung der Originale sollen künftig primär die digitalen Reproduktionen konsultiert werden. Dabei können die Digitalisate den Text und ggf. Abbildungen in einer Weise sichtbar machen, die für die meisten wissenschaftlichen Anliegen ausreichen dürften. Sie erlauben jedoch keine angemessene, für historische Buchbestände unerlässliche kodikologische Untersuchung. So können etwa materiale Besonderheiten einzelner Lagen, etwaige Beschriftungen auf den Schnittflächen des Buchblocks, die Wiederverwendung von älteren Papier- oder Pergamentvorlagen etwa beim Vorsatz oder Eigenheiten des Einbands etc. nur unzureichend aus den Digitalisaten abgeleitet werden, da man angesichts der Menge der zu digitalisierenden Seiten aus Gründen der Ökonomie bei Produktionszeit und Speichermenge nur ein mittleres Resolutionsniveau wählen wird. Dieses wird freilich bei der gängigen Qualität der Bildschirmausgabe noch signifikant reduziert, womit sich das digitale Bild noch stärker vom Original entfernt. Doch hat bekanntlich das Buch als materiales Objekt eine zum Text adäquate historische Bedeutung, die sich in digitalen Medien – zumindest zum gegenwärtigen Zeitpunkt – nicht angemessen veranschaulichen lässt. Vereinfacht gesagt bedeutet Digitalisierung alter Bücher eine partielle Lösung des geschriebenen Wortes von seinem materiellen Träger. Dies mag für viele Fälle der Konsultation unerheblich sein. Doch kann unter diesen Umständen die digitale Kopie keinesfalls das Original überflüssig machen. Abgesehen von der noch weitgehend ungeklärten Frage der dauerhaften Sicherung und Lesbarkeit von Daten, die sich bei korrekter Aufbewahrung von Papierdokumenten nicht stellt, kann die Digitalisierung historischer Buchbestände exemplarisch für eine Effizienzsteigerung aufgrund der gegenseitigen *Ergänzung* der Medien genannt werden.

Fallbeispiel 3: Erfassung und Digitalisierung des historischen Bestandes der Photothek des Kunsthistorischen Instituts in Florenz.

Die Entstehung der Florentiner Photothek geht auf die Gründung des Instituts 1897 zurück, sodass unser Fotoarchiv – vielfach vermehrt durch teils noch ältere Nachlässe – fast das ganze Spektrum der Geschichte der Fotografie als Instrument der Kunstgeschichte widerspiegelt. Darauf geht die wissenschaftsgeschichtliche Bedeutung der Sammlung zurück. Zu den wertvollsten Beständen zählen die heute seltenen Kohledrucke aus den Museumswerken der Fotoanstalt Adolphe Braun (1880er Jahre) oder Abzüge aus dem 19. Jahrhundert von Alinari, Anderson, Bernoud, Brogi, Lombardi, Naja und anderen, deren Negativplatten zum Teil verloren sind. Dieser große Bestand an Rariora wird derzeit separiert und wo nötig restauriert, um in Zukunft so schonend wie möglich aufbewahrt und konsultiert werden zu können. Hierzu gehört auch eine hochauflösende Digitalisierung der alten Papierabzüge, wodurch ein digitales Corpus der wertvollsten Bestände der Photothek entsteht. Aber selbst die höchstaflösenden Digitalisate können die originalen Abzüge nicht ersetzen. Zum einen sind diese ehemaligen Kunstreproduktionen inzwischen selbst zu Gegenständen der Forschung aufgerückt. Gerade bei alten fotografischen Druckverfahren ist ein genaues Studium der Oberfläche vom Papierabzug unentbehrlich, um Technik und Datierung zu bestimmen. Zum anderen sind Fotografien häufig als Bestandteile historischer Nachlässe überliefert, deren analoge Systematik von hoher wissenschaftsgeschichtlicher Bedeutung ist und nur am Material selbst studiert und verstanden werden kann. So verfügt die Photothek über einen Teilbestand aus dem Nachlass des Kunsthistorikers Jacob Burckhardt, dessen historische Bedeutung weniger in den darin versammelten Fotografien selbst als in der Systematik ihrer Anordnung in handbeschrifteten Ordnern und Mappen besteht. Nur in ihrer unangetasteten Materialität sind diese Konvolute als wichtige Quellen zur methodischen Entwicklung der Kunstgeschichte lesbar.